

Sprachideologie und Grammatik im 19. Jahrhundert

Susanne Hackmack (Universität Bremen)

Die Untersuchung der Art und Weise, in der Sprache ideologische Konzepte transportieren kann, ist ein aus der modernen Linguistik sowie der linguistischen Historiographie nicht wegzudenkender Gegenstand. Eher vernachlässigt dagegen ist das Verhältnis zwischen Ideologie und *Sprachwissenschaft*, bei dem es also nicht um die Frage geht, inwieweit Sprache mit ideologischen Konzepten durchdrungen ist, sondern um die Frage, inwieweit die Analyse, Beschreibung und Darstellung von Sprache bzw. von Einzelsprachen selber davon betroffen sein kann und gewesen war.

Als ein Beispiel für eine ideologisch gefärbte Sprachbeschreibung soll in dem Vortrag ein Klassiker aus dem 19. Jahrhundert vorgestellt werden, nämlich H. STEINTHALS *Die Mande-Neger Sprachen phonetisch und psychologisch betrachtet*, erschienen 1868 in Berlin. An dieser Arbeit, die immensen Einfluss hatte und bis in das 20. Jahrhundert hinein als primäre Erkenntnisquelle für vier in Westafrika beheimatete Sprachen galt, kann ganz direkt und praktisch aufgezeigt werden, wie sich einige der im Rahmen der Sprachtheorie und -philosophie des 19. Jahrhunderts aufgestellte weltanschauliche Annahmen in einer konkreten Grammatikbeschreibung niederschlagen und welche Probleme dabei entstehen, wenn die aus der Theorie stammenden, als gegeben vorausgesetzten Prämissen auf die harten Fakten der Realität in Form von sprachlichen Daten stoßen.